

Burgen und Schlösser in Rheinland-Pfalz



Dieser Artikel kann über Datei.. Drucken.. ausgedruckt werden

Asbach

Burg Ehrenstein- Romantische Ruine über einem Kloster

von Frank Buchali

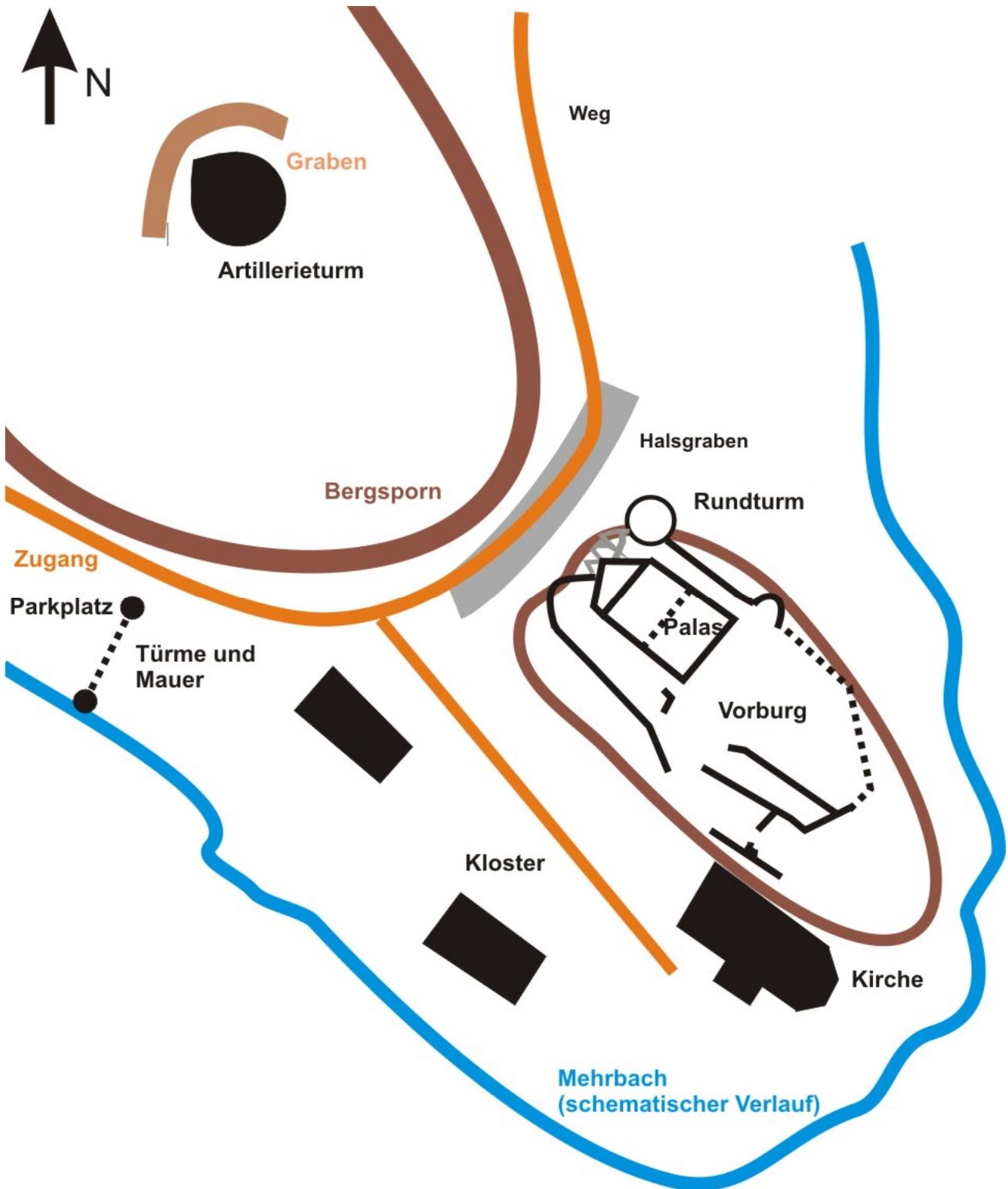
In einem Seitental der Wied befindet sich an einer Bachschleife des Mehrbaches das kleine Kloster Ehrenstein. An dieser Stelle umfließt der Bach einen felsigen Spornausläufer. Dieser Spornausläufer, welcher sich einige Meter über der Talsohle erhebt, wird von der kleinen Ruine Ehrenstein dominiert.



Kernburg mit Rundturm von Norden gesehen



Anlagenbeschreibung



Grobe Skizze des Verfassers^a

Das schmale Tal wird von mit Wald bewachsenen Hängen begrenzt. Der Sporn mit der Burg steigt nach Norden hin zum Berg an. Ein Halsgraben trennt den Sporn mit dem Burgareal vom Berg ab. Heute verläuft hier der Weg bachaufwärts durch den breiten Graben weiter durch das Tal. Wie eine Klausen wird die nördliche Bachseite der Talsohle durch das Kloster zwischen Bach und Burgfelsen gesperrt. Zwei kleine Türme flankieren das Klosterareal auf der Nordseite bachabwärts. Die Reste der Mauer zwischen den Türmen erinnern an die Wehrhaftigkeit der Klosteranlage. Das Kloster selbst besteht heute aus gut erhaltenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie einer kleinen Kirche am Rande des Burgareales.



Kirche (links der Burgfelsen)

Vom Klostergelände verläuft der einstige Zugang auf der Südseite der Burg durch eine Toranlage in die an der Spornspitze sich befindenden Vorburg. Die Vorburg ist noch anhand von Mauerresten erkennbar. Die Südostspitze der einstigen Vorburg fällt als Fels einige Meter zum Tal und Bach hin ab. Die Kernburg besteht aus einem Mauergeviert, welches wie ein Zwinger einen wohnturmartigen Palas umgibt. Der fünfeckige Palas erhebt sich noch als Ruinenrest und war durch zwei quer verlaufende Mauern unterteilt. Die Spitze zeigt zum Halsgraben hin, um einem Angreifer eine keilförmige Mauer zu bieten und sich dadurch vor Beschuss besser zu schützen. Auf der Nordostseite, auf der anderen Seite des Tales, fällt der Fels mehrere Meter steil ab. Hier wird die Kernburg von einem südöstlichen Halbschalenturm flankiert. Ein weiterer Rundturm steht an der Nordostseite am Rand zum Halsgraben. Reste eines Abtrittes sind auf der Talseite des Turmes im oberen Bereich sichtbar. Auffällig ist die schildmauerartige und bis zu 3 Meter dicke Mauer auf der Nordwestseite, welche halbrund vor dem Palas nach Norden abknickt und über dem Halsgraben verläuft. Zwischen Mauer und Rundturm wurde zur Angriffsseite ein natürlicher Fels in die Mauerfront integriert.



Blick vom Artillerieturm über den Halsgraben auf den Rundturm der Kernburg

Gegenüber des Halsgrabens steht oberhalb des Grabens am Hangrand des Berges ein mächtiger, vierstöckiger Artillerieturm als Vorwerk, dessen Außenmauer, wie beim Palas zur Bergseite hin, keilförmig verläuft. Als Angriffshindernis trennt ein sichelförmiger Graben dieses 14 Meter im Durchmesser große Vorwerk vom Berg ab. Schießschartenähnliche Öffnungen, u.a. an der Spitze des Mauerkeiles, ermöglichten einen Beschuss des Berges. Aus dem Keller führt ein unterirdischer Gang zum Hang abwärts. Der Turm wurde in der Neuzeit im Obergeschoss aufgemauert und erhielt einen neuen Turmhelm. Zwischen dem Halsgraben und diesem Turm befindet sich eine mehrere Meter breite und ca. 1 Meter tiefe Vertiefung im Fels, deren Sinn nicht erkannt werden kann.



Artillerieturm gegenüber des Halsgrabens

Beim Besuch im Jahr 2011 war die gesamte Burg gesperrt. Eine Sanierung der Mauern und das Freilegen des Baubestandes von Vegetation ermöglichen seitdem einen guten Blick auf das Mauerwerk, welches im Moment vor weiterem Verfall gesichert wird.



Sichelförmiger Graben vor dem Artillerieturm



Geschichte ^b

Der wohnturmartige Palas wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut. Vermutlich wurde die Burg von den Herren von Uetgenbach (Edelherr Rurich bzw. Rorich von Uetgenbach 1312-1347) errichtet. Die Stammburg dieses Geschlechtes befand sich im Asbacher Ortsteil Krankel. Hier findet sich noch die Motte^c einer Turmhügelburg^d, deren Hügel und Ringgraben noch erkennbar sind.

Im Jahre 1331 werden die Herren von Ehrenstein erstmals urkundlich genannt. 1378 ging das Lehen als Besitz an das Erzstift Köln. Adam von Uetgenbach zu Ehrenstein verkaufte die Burg an seinen Schwager Wilhelm von Nesselrode. Danach starben die Herren von Ehrenstein aus. Bertram von Nesselrode stiftete 1477 ein

Kreuzherrenkloster direkt unter der Burg. Erst 1803 wurde bei der Säkularisierung das Kloster aufgegeben. Seit 1973 befindet sich wieder eine Ordensgemeinschaft in den renovierten Gebäuden.

Die vor 1477 errichtete Burgkapelle wurde zur Klosterkirche und später erweitert.^e Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg 1632 durch die Schweden zerstört. Ab 1526 war Burg und Besitz Ehrenstein kurkölnisches Lehen von Wilhelm von Rennenberg. Die Herren von Nesselrode (Wilhelm) kauften die Anlage bereits 1584 zurück. Bis 1993 war die Ruine im Besitz der Familie von Nesselrode. Damals verzichtete der Graf von Nesselrode auf seine Eigentumsrechte an der verfallenen Ruine. Die Burg wurde herrenlos. Seit einigen Jahren wird die Ruine vom Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz gesichert und restauriert.



Artillerieturm, Kernburg mit Zwingermauer, Resten einer Palaswand und Kirche (links)

Infos (ohne Gewähr):

Die Burg erreicht man über die Autobahn A3. Diese an der Ausfahrt 35 Neustadt (Wied) verlassen. Von hier nach Nordosten Richtung Bertenau fahren und der L 270 nach Norden folgen. Nach Osten durch Eilenberg ins Tal der Wied fahren (Richtung Peterslahr), Hier scharf links nach Norden auf die L269 abbiegen und die nächste Straße rechts zum Kloster abbiegen. Parkmöglichkeiten befinden sich direkt vor dem Kloster. 2011 war die Burganlage nicht betretbar. Das Klostergelände und die Außenansicht der Ruine entschädigen aber den Wanderer, welcher dieses romantische Tal durchquert.



Nordostseite mit Halbschalenturm, Rundturm und Artilleturm

Literaturverzeichnis

Krahe, Friedrich-Wilhelm. *Burgen des deutschen Mittelalters- Grundrisslexikon*. Würzburg, 1994.
Lutz, Dietrich. „Turmburgen in Südwestdeutschland.“ In *La maison forte au moyen age*. Paris, 1986.

Anmerkungen

^a Nach Besichtigung 201, Krahe und Google Earth

^b Löhr, Hermann-Joseph: Burg Ehrenstein liegt im stillen Kloistertal, Artikel in der Rhein-Zeitung, 30.8.2007

^c Siehe auch als Beispiel einer Motte: www.burgen-web.de/guendelbach.htm

^d Motten waren künstlich aufgeschüttete Erdhügel, auf denen Verteidigungswerke wie Holz- oder Steintürme errichtet wurden- so genannte Turmhügelburgen.

^e Dazu siehe auch www.fleischer-amteroth.de/resources/Ehrenstein.pdf 2007